

Der Malerwinkel

Das „Richard Löwenherz“ und seine Künstler

Toni Bodenstein

Es waren bedeutende Landschaftsmaler, die Ende des 19. Jahrhunderts eine noch weitgehend tourismusfreie Wachau eroberten. In jedem Winkel dieses Landschaftsstriches fanden sie jene Motive, die den dominierenden Stimmungsimpressionismus jener Zeit prägten. Nicht nur das südliche Licht dieses Flusstales zog sie magisch an. Auch die unbeschädigte Ursprünglichkeit dieser einzigartigen Kulturlandschaft und vor allem das bescheiden beschauliche Leben der Bevölkerung schlug sie in den Bann. Als in den Großstädten bereits das Elend der Industrialisierung herrschte, war hier noch eine Art „goldenes Zeitalter“. Zu Recht entstand das Bild von der „Goldenen Wachau“. Sie endete mit der touristischen Erschließung: Der Ausbau der Franz-Josefs-Bahn, die Aufnahme der Linienschiffahrt auf der Donau und die Errichtung der Wachau-Straße waren jene Infrastrukturmaßnahmen die die heute wichtige Fremdenverkehrswirtschaft in Schwung brachte. Und so entstanden im 20. Jahrhundert Herbergen und Gaststätten. Heute erfreuen Gourmet-Restaurants und Hotels die Herzen der Gäste.

Auf der Suche nach den frühen Unterkünften, den Gasthöfen des 19. Jahrhunderts, sticht ein Platz hervor. Der Gasthof „Richard Löwenherz im ehemaligen Klarissenkloster zu Dürnstein“. Er wurde ab 1880 zu einem zentralen Künstlertreffpunkt in der Wachau. Berühmt wurde sein Künstler-Stammtisch. Die große Wachau-Literatin Hermine Cloeter schreibt, dass unter den Malern Wiens es nur wenige sein dürften, die nicht wenigstens einmal ihre Füße unter ihren Dürnsteiner Stammtisch gestreckt hätten: Von Robert Ruß, Emil Jakob Schindler, Tina Blau, Olga Wisinger-Florian, Marie Egner, Carl Moll, Franz von Zülow über Max Suppantschitsch, Emil Strecker, Stefan Simony, Ferdinand Andri, Bertold Löffler, um nur einige zu nennen.

Was aber zog die Künstler gerade an diesen Platz, der bereits in den Reiseberichten des Biedermeier Erwähnung findet? War es



Max Suppantschitsch: „Ruine der Klarissenkirche in Dürnstein mit Schiessgarten“, Öl/Leinwand, 81 x 111 cm

die bewegte Geschichte des Gebäudes, ein hochwertiges Konzentrat Wachauer Vergangenheit? Ein ehemaliges mittelalterliches Frauenkloster nach franziskanischem Ideal, das der bedeutendste Vertreter der Wachauer Kuenringer-Linie, Leuthold I, 1289 stiftete, das im 16. Jahrhundert der Reformation zum Opfer fiel, später als Wirtschaftshof für das benachbarte Augustiner Chorherren Stift und als Gasthof für Donauschiffer bis zum Beginn der Dampfschiffahrt diente. War es der Klostergarten inmitten der efeuumrankten Stadtmauer, der wie kaum ein anderer Platz in der Wachau bis heute so sehr die Vorstellung von diesem einzigartigen Landstrich erfüllt? Oder war es die Wirtsfamilie Thiery, französische Emigranten, die dem Platz eine besondere Note gaben? Es muss wohl ein wenig von allem gewesen sein.

Die Künstler des 19. Jahrhunderts prägten gemeinsam mit der Gastwirtsfamilie Thiery diesen Platz und umgekehrt. Kaum ein Detail, das nicht eine eigene Geschichte hat. So geht der Name „Richard Löwenherz“ auf eine Anregung des Malers Emil Strecker zurück. Von ihm stammt auch der Entwurf des schmiedeisenernen Gitters auf der Donauterrasse im Malerwinkel Dürnsteins. Max Suppantisch entwarf das Schild des Gasthofes: Die bis heute verwendete Grafik zeigt ein von zwei Löwen getragenes gekröntes Herz. Im Hof des Gasthofes schuf Bertold Löffler zwei große Fresken (Hl. Christophorus, Hl. Florian), Gustav Steinschorn an der Nordwand eines von der ältesten Ansicht Dürnsteins aus dem Wappenbrief von 1476. Die Gestaltung der Säle – die über die Region hinaus ihres gleichen suchen – ist von Künstlern maßgebend mitbestimmt worden. Hermine Cloeter schreibt über das Zusammenwirken zwischen der Gastwirtsfamilie Thiery und ihren Künstler-Gästen: „Macht das Haus einen Schritt nach vorwärts, wurde an Zimmern und Hausrat gebessert, dort eine Veranda gebaut, da die Stube neu eingerichtet, fühlten es die Künstler ganz als ihre eigene Sache und fanden sich immer bereit, durch Rat und Tat das Werk zu fördern und zu verschönern. Hatte dann aber einer von ihnen draußen in der Welt seinen großen Erfolg errungen, dann waren sie beim „Richard Löwenherz“ auf ihn stolz als auf einen der Ihren, und die Stimme der Welt fand in der Küche von Mutter Thiery dann immer herzlichen Widerhall.“

Von der Gastwirtsfamilie Thiery ragen vor allem zwei Persönlichkeiten hervor. Es ist zunächst die 1854 geborene und aus Wösendorf stammende Fanny Thiery. Hermine Cloeter setzte ihr in ihrer Donauromantik im Kapitel „... bei einer Wirtin wundermild ...“ eine literarische Hommage: „Die lebenswürdige Überlegenheit, der klare Blick, die selbstsichere Haltung, die von innerer Güte erwärmte Menschenkenntnis mögen Frau Thiery schon in jungen Jahren eigen gewesen sein: Eine Würde, eine Hoheit bannte die Vertraulichkeit, und diese Frau, die sozusagen ihr ganzes Leben in der Küche zugebracht hat, bewegte sich darin nicht anders, als die vollkommene Welt-dame in ihrem Salon. Allerdings, sie hatte es nicht nötig, die große Welt erst aufzusuchen, die kam schon zu ihr.“

Noch zu Lebzeiten Fanny Thierys übernahm ihr Sohn Raimund Thiery sen. die Geschicke des Hauses. Er wuchs von Kindesschuhen an mit den Künstlern des Hauses auf. Kein Wunder daher, dass er zum großen Förderer und Mäzen der Wachau-Maler wurde. Raimund Thiery sen. pflegte freundschaftliche Beziehungen mit nahezu allen Professoren der Wiener Akademie. Dauergäste des Hauses waren Josef Hoffmann, Bertold Löffler, Ferdinand Schmutzer, Franz von Zülow, Caspar Ritter von Zumbusch, Clemens Holzmeister und viele andere. Den Kern einer als Wachaumaler bekannt gewordenen Gruppe bildeten die ehemaligen Lichtenfels-Schüler Johann Nepomuk Geller (1860-1954), Max Suppantisch (1865-1963) und Heinrich Tomec (1863-1928), zu denen später Stefan Simony (1860-1950) und Hans Ranzoni d.Ä. (1868-1956) und der bereits in Dürnstein ansässige Emil Strecker (1841-1925) stießen.

Der „Richard Löwenherz“ wurde für viele Künstler zur Heimat. Das Wiener Künstlerhaus dankte diese Betreuung mit einer Auszeichnung und ernannte Raimund Thiery sen. zum außerordentlichen Mitglied der Künstlergenossenschaft. Wie eng und von welcher Bedeutung die Beziehung von Raimund Thiery zu den Wachauer Künstlern war, wird in folgender von Mirko Jelusich aufgezeichneten Begebenheit deutlich: „Den zweiten meiner Präsidentenfreunde, Hans Ranzoni d.Ä., lernte ich so richtig in seinem Ausgedinge kennen, im damals noch nicht so überlaufenen Dürnstein. Der Besitzer des Gasthofes „Zum Richard Löwenherz“, Raimund Thiery, hatte dem greisen Künstler und seiner Gattin, die beide in Wien aus-



Emil Strecker: „Am Stammtisch im Richard Löwenherz“, 1890. Öl/Leinwand, 46 x 61 cm



Postkarte von Fritz Gareis mit dem Gastgarten des Richard Löwenherz

gebombt waren, ein Zimmer eingeräumt und sorgte für die beiden alten Herrschaften, denen sich noch der bekannte Wachaumaler Suppantisch anschloss, in rührender Weise bis an ihr Lebensende, denn viel mehr davon zuhaben als den Dank der Betreuten und die herzliche Zuneigung aller, die den kunstliebenden Mann kannten. Das Künstlerhaus, dem malerischen Ort seit Jakob Alt, Rudolf von Alts Vater, eng verbunden, ehrte den warmherzigen Kunstfreund, indem es ihn zum außerordentlichen Mitglied der Künstlergenossenschaft machte“.

Zurück zum Stammtisch: Er befindet sich in der Ecke eines großen gewölbten Raumes, neben einer eineinhalb Meter dicken Bruchsteinmauer, die einst Teil der südlichen Befestigungsanlage Dürnsteins war und wohl über 700 Jahre alt ist. Vom Stammtisch gewährt ein Fenster Ausblick auf den Strom und auf das gegenüberliegende Ufer: eine heimelige Ecke, die Schutz gegen Nässe und Kälte im Winter, gegen Hitze im Sommer gibt. Es ist einer jener magischen Plätze, wo sich Haustiere, ihrem erhalten gebliebenen Instinkt folgend, zur Ruhe niederlassen. Ein Ölbild Emil Streckers um 1900 zeigt die Ecke mit dem Tisch in ihrer Ursprünglichkeit an einem sonnigen Tag. Heute erinnern launige Zeichnungen, Fotografien und Selbstporträts der großen Dürnsteiner Maler Max Suppantisch und Emil Strecker an vergangene Jahrhunderte.

Und was wäre eine Künstlerrunde ohne Dichter? Auch die gab es natürlich am Dürnsteiner Stammtisch: Johannes Just. Seine Gedichte halten so manche Begebenheit aus der alten Zeit fest, wie den legendär schlechten Jahrgang des Jahres 1912:



Künstlerstammtisch heute, im Richard Löwenherz

*Der Neunzehnhundertzwölfer Wein
Wird ein gar schlechter Tropfen sein:
Ich trank den Most, trank auch den „Sturm“
Und krümmt' mich, wie ein Regenwurm.-
„Herr Wirt, mein Leben ist dahin,
Schnell, reichet mir als Medizin
Den guten Wein vom Vorjahr her,
Beeilet euch, ich atme schwer....!“-
Die Arznei half mir so schnell,
Dass manchen Römer auf der Stell'
Ich leeren konnt', doch was war das?
Wo ist des „Zwölfers“ Probeglas?!-
Das fraß der Wein, s'ist offenbar,
Denn weiter seh' ich, nüchtern klar,
Die „Säure“ frisst den - Eichentisch!
Gott helf', welch teuflisches Gemisch!-
Der Wirt, im Antlitz kreideblaß,
Kommt aus dem Keller, triefend naß,
Und seufzt: „Der saure Wein, er fraß
Mein allergrößtes, schönstes Faß!“-*

*Wer ist die Schuld? - Der Sonnenschein,
Er fehlte zu des Wein's Gedeih'n.-
Wenn Menschen mangelt Sonnenlicht,
Dann gibt's ein saures Gesicht!*

Eduard Kranner: Er schrieb für Dürnstein die gotische Novelle Klarissima. Am Künstlerstammtisch kam ihm jedoch die Idee zu einer der originellsten Wachauer Erzählungen, die Pfaffenberger Nacht: Eine Geistergeschichte, die mit den Worten beginnt „Es war einmal in Dürnstains gastlichen Mauern spät nachts geworden, ehe ich aufbrach, um heim nach Krems zu gehen“. Das Erzähler-ICH - es könnte jeder von uns sein - erlebt in einer durch Dürnstainer und Pfaffenberger Wein angeregten Fantasie eine kuriose Geisterstunde und lernt dabei alle Verstorbenen kennen, die jemals mit dem Weinberg Pfaffenberg zu tun hatten: vom römischen Legionär bis zum Winzer Honifogl, den vor Jahren alte Kremser noch persönlich gekannt hatten. Die Erzählung beginnt nach einer Einkehr im Richard Löwenherz und endet auf einer Wachstube in Stein. Kranner's Dichtung wurde vom Wachau-Maler Siegfried Stoitzner illustriert und vom Dürnstainer Horst Ebenhöf als musikalische Humoreske vertont.

Was die Qualität des Lebens in der Wachau um 1900 ausgemacht hat, zeigt eine von Fritz Gareis bemalte Türe neben dem Stammtisch mit dem Titel „Zur Erinnerung an den Sommer von 1911“. Das wunderbare Treiben in Dürnstain wird zu drei Tageszeiten dargestellt. Eine anspruchslose Heiterkeit und warme Herzlichkeit spricht aus diesen Bildern. Schon früh am Morgen erklimmt der Maler Max Suppantischitsch, eine große Leinwand und einen Koffer mit Malutensilien geschultert, einen Felsen hoch über Dürnstain. Der Journalist und Literat Jehudo Epstein hat sich bereits ein gemütliches Plätzchen auf einem Felsen gefunden. Die Mittagszene im Richard Löwenherz zeigt im linken Teil die Wirtsfamilie Thiery mit Raimund Thiery sen. im Vordergrund, im rechten Teil Gäste sowie den Maler Emil Strecker mit Bart und Hut. Am Abend sieht man eine bunte und fröhlich angeheiterte Gesellschaft, unter ihr Max Suppantischitsch mit einer Katze auf dem Kopf, der Maler Fritz Gareis mit seiner Frau, der Wiener Silberschmied Vaugoin und seine Frau, der Poet Johannes Just, ein Fotograf und viele andere. Hermine Cloeter mag an solche Szenen in Dürnstain gedacht haben, als Sie über den nach Weißenkirchen übersiedelten Johann Nepomuk Geller schrieb: „Aber der Becherklang vom Freundestisch beim Richard Löwenherz muss für sein Ohr allabendlich bis nach Weißenkirchen gedrunken sein und hat den Flüchtling immer wieder rückgeholt.“



am Stammtisch im Richard Löwenherz, 1937: Die Maler Suppanschitsch, Geller, Hoffmann, sowie die „Tant'Susi“, Raimund Thiery und seine Frau



Raimund Thiery an der Spitze der Dürnsteiner im Kampf gegen den Bau der Wachauer Straße entlang des Donauufers



Die von Fritz Gareis bemalte Tür neben dem Künstlerstammtisch

1955 wurde der Künstlerstammtisch für kurze Zeit zum Generalstabstisch im Kampf gegen den Bau der Wachauer Straße entlang des Dürnsteiner Donauufers. Bürgermeister Raimund Thiery sen. und seine Künstler luden den für diesen Straßenbau verantwortlichen Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. August Kargl an ihren Stammtisch: Kargl forcierte – wie bei St. Michael – eine Trassenführung auf Beton-Stelzen vor

Dürnstein. Im Löwenherz kam es zum Eklat und zu Schreiduellen. Kargl mied seitdem das Haus. Schließlich siegte die Vernunft. Die Wachau-Straße wurde umgeleitet, sie macht respektvoll gegenüber dem sich formierenden Widerstand einen 90-Grad Knick vor Dürnstein und führt nunmehr durch einen Tunnel unter dem Schlossberg. Als Dank widmete der Wachauer Künstlerbund Raimund Thiery ein Bild, das ihn mit einem Löwenherz-Schild an der Spitze der Dürnsteiner im Kampf gegen Kargl und einen Bautrupp zeigt, die gemeinsam die Wachau-Straße am Donauufer ausrollen. Die Stadtgemeinde Dürnstein hat es ihrem Bürgermeister Raimund Thiery sen. und seinen Künstlern nie richtig gedankt. Heute steht neben der Tunnelleinfahrt in den Schlossberg ein Denkmal für Kargl.

Sämtliche Abbildungen: Aus dem Archiv der Familie Thiery, Dürnstein